

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Erscheint Freitags. Redaktionschluss Dienstag mittag. Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe, verboten. Zusendungen redaktioneller Art sind an die Leipziger Schriftleitung, Oerberstraße 48/50, zu richten.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstr. 48/50, Fernruf 21 516. Postcheck: Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pl., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pl., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorchr. n. bes. Tarif. Textinserte 1 Mark pro Zeile. Inseratenschluß Mittwoch früh

## Chronik der Woche

### Hakenkreuzler-Phantasien „Deutschlands Ratssitz ein jüdisches Neujahrs- geschenk“

Ludendorffs Organ „Völkischer Beobachter“ schreibt über das Genfer Resultat: „Wer den vollständig jüdischen Ritus der Freimaurer kennt, wird sich nicht darüber wundern, daß Deutschland am 1. Tischri in den Logenbund aufgenommen wurde und daß es den Ratssitz als jüdisches Neujahrs-  
geschenk erhalten habe“.

### Noch in diesem Monat Mordprozeß Schröder in Magdeburg

Wie aus Magdeburg berichtet wird, ist dem Mörder des Buchhalters Helling, Schroeder, der unter der Einwirkung der Untersuchung seitens des Kommissars Tenholt und des Landgerichtsrates Kölling versucht hat, die Mordschuld auf den jüdischen industriellen Rudolf Haas abzuschieben, bereits die Anklageschrift zugestellt worden. Die Anklage lautet auf Raubmord, Scheckfälschung und Verleitung zum Meineid. Wie verlautet, soll der Prozeß noch Ende dieser Woche stattfinden. Den Vorsitz in der Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Dr. Loewenthal führen. Als Beisitzer werden die Landgerichtsräte Werner und Völgtingler.

### Der Vorsitzende der Nürnberger Israelitischen Gemeinde gestorben

Der erste Vorsitzende der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg, Herr Geheimer Justizrat Dr. Sigmund Held, ist im Alter von 66 Jahren verstorben. Dr. Held gehörte zu den ausgezeichnetsten Repräsentanten des bayerischen Judentums. An der Gründung des Verbands Bayerischer Israelitischer Gemeinden nahm er maßgebenden Anteil. Dem Rat des Verbandes gehörte er seit dessen Bestehen an. Er erfreute sich in jüdischen und außerjüdischen Kreisen hohen Ansehens, was u. a. in seiner Wahl zum Vorsitzenden der Anwaltskammer in Nürnberg zum Ausdruck kam.

### Nahum Sokolow in Berlin

Berlin. Der Präsident der Zion. Weltexekutive, Nahum Sokolow, ist vor wenigen Tagen, aus Palästina kommend, in Berlin eingetroffen. Er wird sich kurze Zeit in der Nähe von Berlin zur Erholung aufhalten.

### Feyerliche Einweihung des orthodoxen jüdischen Tempels in Mährisch-Ostrau

Mährisch-Ostrau. Am 2. September fand in Mährisch-Ostrau die feierliche Einweihung des nach orthodox-jüdischem Ritus erbauten Tempels statt. Es ist dies in Böhmen, Mähren, Schlesien der einzige orthodox-jüdische Tempel, der in den letzten Jahrzehnten erbaut wurde.

### Eine jüdische Ansprache an einen polnischen Minister

Warschau. (JTA.) Der polnische Unterrichtsminister empfing eine Abordnung der Elternschaft der jüdischen Schulen, die ihm verschiedene Forderungen unterbreitete. Der Sprecher der Delegation, Druckereiarbeiter Rosenstein, bat den Minister, jiddisch sprechen zu dürfen, da er des Polnischen nicht ganz mächtig sei. Der Minister, der jiddisch versteht, gewährte ihm die Bitte und versprach zum Schluß, die Forderungen zu prüfen und nach Möglichkeit zu erfüllen.

### Königin Maria von Rumänien empfängt eine jüdische Abordnung

Klausenburg. Eine Abordnung der Siebenbürger orthodoxen Landeskonzile, bestehend aus den Herren Oberrabbiner Ullmann (Bistritz), Rabbiner Szofor (Targu-Mures) und Josef Freund wurde von der Königin Maria von Rumänien gelegentlich ihres Aufenthaltes im Kurort Szovota in Audienz empfangen. Die Abordnung unterbrei-

tete der Königin die Bitte, die Aktion zur Erhebung der Mittelschulzöglinge vom Sabbath-Unterricht zu unterstützen. Die Königin versicherte der Delegation ihre tatkräftigste Unterstützung.

Wie der Bukarester JTA-Vertreter vor einigen Tagen zu melden wußte, hätte der rumänische Unterrichtsminister Petrovici bereits in einer Verordnung den Dispens der jüdischen Schüler in den Staatsschulen vom Unterricht an Sabbattagen unter Auflastung der Verantwortung für eventuelle Beeinträchtigung des Unterrichtserfolges auf die Schüler verlegt.

### Der Mörder Codreanu ein Schüler der Deutschen Antisemiten

Bukarest. (JTA.) Der Mörder des Präfekten Manciu, der Student Celea Codreanu, ist soeben nach längerem Aufenthalt in Deutschland, wo er die Lehren und Methoden der deutschen antisemitischen Führer studiert hat, nach Rumänien zurückgekehrt und wird demnächst die Führung der hakenkreuzlerischen Studentenschaft, die in Opposition zu Cuza steht, übernehmen.

### Cuza kündigt eine Aktion gegen die Schechita an

Jassy. Prof. Cuza, der dieser Tage seinen Geburtstag feierte, empfing die Führer der „Christlichen Liga“, die ihm eine Adresse überreichten und ihm wünschten, demnächst Ministerpräsident von Rumänien zu werden. Cuza dankte und führte aus, die Fleischsteuerung sei auf die Institution der jüdischen rituellen Schächtung zurückzuführen. Sobald er zur Macht kommt, werde er die Schechita verbieten.

### Der ungarische Numerus clausus vor der Völkerbundsversammlung?

Budapest. (JTA.) Im Zusammenhang mit der jetzigen Session des Völkerbundes in Genf, in deren Verlauf das Joint Foreign Committee (Komitee für auswärtige jüdische Angelegenheiten der englischen Juden) die Frage des Numerus-clausus-Gesetzes wieder zur Sprache bringen wird, widmet die ungarische Presse dieser Angelegenheit viel Aufmerksamkeit. Wie bekannt, hat der ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Klebelsberg, während der letzten Tagung des Völkerbundsrates in Genf Versicherungen abgegeben, daß das Numerus-clausus-Gesetz abgeändert werden wird, sobald sich die Lage im Lande nur irgend bessert. Seit her ist genug Zeit vergangen, ohne daß Anstalten zur Abänderung des Gesetzes getroffen worden sind.

### Ein neues Opfer des Numerus clausus

In Budapest beging der 17jährige Emmerich Löwy Selbstmord, weil er trotz vorzüglichen Maturitätszeugnisses vom Universitätsstudium auf Grund des Numerus Clausus-Gesetzes ausgeschlossen wurde.

### Die jüdische Kulturautonomie und das Schulwesen

Reval. (JTA.) In Sachen der Sprachenfrage in den jüdischen Schulen hat der Jüdische Kulturrat sich zugunsten des Hebräischen entschieden. In der jüdischen Elementarschule in Dorpat findet der Unterricht bereits hebräisch statt, während im jüdischen Gymnasium in Reval sukzessive zu Hebräisch übergegangen werden soll, indem in diesem Schuljahr der Unterricht nur in der untersten Klasse hebräisch sein wird, im nächsten dann auch in der 2. usw. Die Leitung der jüdischen Schule in Dorpat, bei der übrigens demnächst auch Gymnasialklassen eröffnet werden sollen, hat sich an die städtischen Behörden mit dem Gesuch gewandt, daß alle jetzt deutsche oder russische Schulen besuchenden Kinder jüdischer Nationalität aus diesen obligatorisch in die jüdische Schule übergeführt würden, doch hat mangels einer gesetzlichen Unterlage dem Gesuch nicht stattgegeben werden können.

## Versöhnung

Ein tragisches Moment in unserem Schicksal ist es, daß uns gleichzeitig mit der Sehnsucht nach Vollkommenheit, das Bewußtsein der Unerreichbarkeit, der Verstricktheit in Schwäche und Mängel gegeben ward. Kommt diese seelische Dissonanz auch nur in wenigen, besonders sensiblen Menschen lebensgestaltend zum Ausbruch, so spürt doch in diesen Tagen innerer Einkehr jeder einen Hauch davon.

Mit einzigartiger Größe faßt der Dichter Max Brod dieses Problem, indem er den Helden seines jüngsten Werkes den Versuch machen läßt, durch den bösen Trieb Gott und seinem Volke zu dienen. Liegt in der Schuld und Sünde ein Weg zur Größe, so kann es nicht unsere eigene Sünde sein, sondern die unseres Nächsten, unserer Umwelt, indem sie uns Anlaß gibt, zur Entsagung auf Rachegefühle, zur Unterdrückung wilder Herzenstriebe, zur Aufhebung der Schuld des anderen durch unsere Verzeihung. Die Verstrickung in Schuld haftet allen Menschen an, die Art aber, wie sie sich daraus zu lösen versuchen, unterscheidet die Menschen wesentlicher als alle sonstigen Unterscheidungen in Völkerguppen und Menschentypen. Die Völker um uns kennen nur das Gesetz der Sühne, wonach eine von außen herangetragene Gerechtigkeit vom Schuldigen einen Verzicht auf Geld, Rechte oder Annehmlichkeiten erzwingt; das Judentum fordert nicht Sühne, die das Herz ungewandert läßt, sondern freiwilliges Bekenntnis zur Schuld, Aufbietung aller Kraft, um den Gekränkten von der Ehrlichkeit des Wiedergutmachungswillens zu überzeugen, es fordert **Versöhnung**.

Um ein Doppeltes also handelt es sich hier: um die Bereitschaft zu vergeben, denen, die uns Unrecht taten und der Wille, diejenigen zu versöhnen, die wir in unbedachter Stunde oder vorsätzlich kränkten. Dies erst bildet die Voraussetzung der höchsten Versöhnung, der Versöhnung mit Gott. Diese Sammlung der wesensbestimmenden Lebenskräfte setzt eine Distanz zum Leben, eine Erhebung vom Alltag voraus, wie sie nur von einem ganz großen, starken Festtagserlebnis auszugehen imstande ist. Die frühere Generation hatte dieses Erlebnis, hatte diese Distanz, sie konnte daher den wütendsten Stürmen von außen aus innerer Festigkeit widerstehen. Den heutigen aber fehlt dies und ohne leitendes sittliches Prinzip rückhaltlos dem Leben hingegeben, gehen sie nur allzu oft darin unter. Noch so schön klingende Theorien, kühne Phantasien und selbst eine äußerlich recht verlockend anmutende Wirklichkeit können über diese innere Verarmung auf die Dauer hinwegtäuschen.

Die Schuld liegt nicht allein in dieser Generation. Pulsierendes jüdisches Leben erstarrte, versteinte, und Stein — auch der härteste, — bröckelt allmählich ab.

Aber die Zeit ist vorbei, da Abkehr von der Tradition einer nach Erfüllung sich sehnenen Jugend als Tat erscheinen konnte, denn es tritt immer klarer hervor, wie wertarm eine ohne innere Religiosität heranwachsende Jugend ist, wie flach das armselige Surrogat ihrer Philosophistik und wie ihr, auch aus den edel-

sten Motiven begonnener Kampf in einen ohnmächtigen Krampf ausartet, der in Verzweiflung und Resignation mündet. In dem Maße aber, indem auf der einen Seite religiöse Macht schwindet, scheint sich nach dem Gesetze der Erhaltung auch der psychischen Kräfte auf der anderen Seite eine Rückkehr zur Religiosität, zur wahren, herzgeborenen, zur Wiederbesetzung der Tradition, auch und besonders in den Kreisen der strebenden Jugend vorzubereiten. Wollen wir uns mit der Tatsache dieser jedem aufmerksamen Betrachter der Jugendbewegung wahrnehmbaren Erscheinung begnügen, ohne voreilige oder vermessene Prophezeiungen daran zu knüpfen.

Wenn aber dieser Jom Hakippur, in der Größe seines Erlebnisses, das er jedem Willigen schenkt, dazu beitragen könnte, einige wieder zurückzuführen zum Geiste des Judentums oder ihnen den Weg dazu zu eröffnen, wenn dieser Tag nicht nur Juden untereinander und mit ihrer Umwelt, sondern auch mit ihrem Judentum versöhnt, daß sie aus innerem Herzensdrang sich in seine Lehren vertiefen, daß sie daraus Kraft gewinnen, ihr jüdisches Schicksal zu gestalten, dann ist es ein heiliger und segensreicher Tag.

Ch. I.

## Berliner Umschau

### Zu den Berliner Repräsentantenwahlen

Die Entscheidung des Polizeipräsidenten in Berlin über die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit der am 16. Mai d. J. stattgefundenen Repräsentantenwahlen ist noch nicht gefallen. Wie der JTA-Vertreter erfährt, ist dies zum Teil dem Umstand zuzuschreiben, daß eine Reihe der für die Entscheidung zuständigen Beamten sich im Sommer teilweise auf Urlaub befunden haben. Im übrigen soll der Herr Polizeipräsident von Berlin wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit Welsung gegeben haben, eine Entscheidung nicht in seiner Abwesenheit zu fällen. Da der Polizeipräsident jetzt von seinem Erholungsurlaub zurückgekommen ist, so wird angenommen, daß schon in den nächsten Tagen eine Entscheidung fallen wird. Möglich ist aber auch, daß das Polizeipräsidium mit Rücksicht auf die grundsätzliche Bedeutung der ganzen Angelegenheit nicht selbst entscheidet, sondern mit seinem Votum die Akten der Ministerialkanzlei, vielleicht auf dem Wege über das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg, überreicht und die Entscheidung dem Minister überläßt. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, welcher Weg vom Polizeipräsidenten für richtig gehalten werden wird.

### Das Berliner Rabbinat und die Verhältnisse in der jüdischen Gemeinde

Berlin. (JTA.) Das Rabbinat der Berliner jüdischen Gemeinde hat sich in Wahrung der religiösen Interessen veranlaßt gesehen, in die Angelegenheit der beim Polizeipräsidium eingelaufenen Proteste gegen die Wahlen in die Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde einzugreifen. Wie der JTA-Vertreter erfährt, hat das Rabbinat in mehreren Sitzungen zu der Situation Stellung genommen und die Herren Rabbiner Dr. Wiener und Rabbiner Dr. Arthur Levy mit der Abfassung einer entsprechenden Erklärung beauftragt. Das Rabbinat hat sich im Anschluß an seine Beratungen an die verschiedenen Parteien gewandt und sie zu einer Beratung gebeten, um eine Verständigung herbeizuführen.

### Urlaubsantritt von Rabbiner Dr. Petuchowski — Der ehemalige Oberrabbiner von Sofia mit seiner Vertretung vertraut

Der Berliner Gemeinderabbiner, Herr Dr. M. Petuchowski, ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zur Kräftigung desselben bis zum Dezember d. J. von seinen amtlichen Verpflichtungen dispensiert worden. Herr Dr. Petuchowski, geboren in Wilna, war lange Jahre als Nachfolger des Mecklenburg-Schweriner Landesrabbiners Dr. Salomon Cohn, an der Berliner Tiergarten-Synagoge an der Potsdamer Brücke tätig, ehe er in den Gemeindedienst übertrat. Mit seiner Vertretung ist nun Herr Rabbiner Dr. Freier betraut worden, der zuerst das Rabbinat in Eschwege bekleidete, später während des Krieges Oberrabbiner von Sofia war und augenblicklich in Breslau wirkt.

### Silberhochzeit von Herrn und Frau Professor Heinrich Loewe

Herr Professor Dr. Heinrich Loewe und Gattin begehen in diesen Tagen das Fest der Silberhochzeit. Dem Jubelpaar gehen aus diesem Anlaß aus Deutschland und dem Ausland zahlreiche

## Eisenbahnattentat bei Leiferde und Antisemitismus

Das Organ der Alldutschen, die „Deutsche Zeitung“, und andere antisemitische Blätter haben den Versuch unternommen, den Umstand, daß einer der Urheber der D-Zugkatastrophe bei Leiferde, der 22 Menschenleben zum Opfer fielen, Schlesinger heiße, zu einer antisemitischen Hetze auszunutzen. Die „Deutsche Zeitung“ stellt Schlesinger als Juden hin, spricht von einem Verbrechen der „Schlesinger u. Co.“ und läßt sich im übrigen folgendermaßen vernehmen: „22 Menschenleben und die blühende Gesundheit anderer fielen einem Schlesinger zum Opfer, einem heruntergekommenen Nichtsnutz mit den schwärmerischen Neigungen eines Ahasvers... Er wurde das Verhängnis für unzählige deutsche Familien.“

Wie der Jüd. Tel.-Ag. mitgeteilt wird, ist Schlesinger nicht Jude, sondern evangelisch und stammt auch nicht von jüdischen Eltern ab. Das „Berliner Tageblatt“ macht die gleiche Feststellung und schreibt zu dem Hetzversuch der „Deutschen Zeitung“: „Es ist an sich ziemlich gleichgültig, was ein allen Fememördern und ähnlichen Verbrechern als Schutzgarde dienendes Blatt einer Leserschaft aufischt, die gewiß moralisch und geistig mit ihm eng verbunden ist... Selbstverständlich würden anständige Menschen auch die Feststellung nicht zu einer Hetze benutzen, daß ein Jude ein Verbrechen begangen habe, denn warum sollte es nicht in der Zahl der Eisenbahnattentäter auch einmal einen jüdischen geben können? Nur jenes Gesindel, das gehofft hatte, aus der Mordaffäre des jüdischen Fabrikanten Haas Nutzen für sein gemeines Hetzgeschäft ziehen zu können, würde auch imstande sein, das Verbrechen eines einzelnen jüdischen Schlesinger einer ganzen Religionsgemeinschaft aufzuhängen. Aber die „Deutsche Zeitung“ hat nicht genug von ihren Freunden, den Fememördern und ähnlichen Gestalten, gelernt, die leider nicht vorbeigeschossen haben. Sie schießt immer vorbei. Mit dem „Fall

Haas“ war es nichts. Und mit dem „Fall Schlesinger“ ist es auch wieder nichts, denn dieser Schlesinger ist nicht Jude, er ist evangelisch, und in Süddeutschland, woher er stammt, sind bekanntlich die Namen, die auf „inger“ enden, sehr verbreitet und durchaus als „germanisch“ bewährt.“

### Die Schlesinger-Hetze geht weiter

Die „Deutsche Zeitung“ und andere antisemitische Blätter sahen in der Tatsache, das einer der beiden Attentäter von Leiferde Schlesinger heißt, einen willkommenen Anlaß zur Einleitung einer rücksichtslosen antisemitischen Hetze. Nachdem nun nachgewiesen wurde, daß Schlesinger christlicher Konfession sei, behauptete die „Deutsche Zeitung“, der junge Attentäter sei zwar evangelisch getauft worden, dessen Vater aber, der verstorbene Sänger Schlesinger, sei aber Jude gewesen und hätte sogar in einer Synagoge gesungen. Man hätte ihn wegen seines Aussehens „den kleinen Cohn genannt“.

Demgegenüber stellt der Stuttgarter Vertreter des „Berliner Tageblattes“ auf Grund von Recherchen fest: Urgroßvater, Großvater und Vater des Otto Schlesinger sind streng gläubige Katholiken, aus Oesterreich stammend. Die Mutter, die Tochter des bekannten elsässischen Naturwissenschaftlers Professor Buchecker, ist ebenfalls streng katholisch. In den Personalakten des ehemaligen württembergischen Hoftheaters, jetzigen Landestheaters, ist Herr Schlesinger als Katholik eingetragen. Die gesamte Verwandtschaft Schlesingers ist katholisch. Der Vater des Otto Schlesinger hat selbstverständlich in Synagogen gesungen als Chormitglied des Hoftheaters und hat ebenso auch in protestantischen und katholischen Kirchen in Chorgesängen mitgewirkt, mit vielen anderen protestantischen und katholischen Chorsängern, die ebenfalls in Synagogen, katholischen und protestantischen Kirchen gegen Honorar zu singen pflegen.

Glückwünsche zu Prof. Heinrich Loewe ist einer der ersten Zionisten Deutschlands. Noch in der Zeit vor Herzls Auftreten begründete er den Verband Jung-Israel. 1896 errichtete er mit Hirsch Hildesheimer in Kairo bei der Gewerbe-Ausstellung das Zelt für die Weine von Esra und Rischon le Zion. Er war derjenige, der Max Nordau und Theodor Herzl den Berlinern vorstellte. Prof. Heinrich Loewe ist Direktor der Preussischen Staatsbibliothek und hat sich auch um die Nationalbibliothek in Jerusalem große Verdienste erworben.

## Aus dem Reich

### Pontius Pilatus auf dem Standesamt einer westfälischen Stadt

Ein ergötzliches Geschichtchen, dessen Realität wir angezweifelt hätten, wenn uns nicht der urkundliche Beweis für dessen Richtigkeit geliefert worden wäre, hat sich vor drei Tagen in einer westfälischen Stadt zugetragen. Ein dort wohnendes Mitglied der Gemeinde hat seinen neugeborenen Sohn auf dem Standesamt angemeldet, zugleich mit dem Auftrage, dem Kinde den Vornamen Ben Zion zu geben. Diese Eintragung wurde vom Standesbeamten verweigert und es wurde statt dessen folgende Eintragung vorgenommen: Pontius (Ben Zion). Diese eigentümliche Eintragung wurde damit begründet, daß in Deutschland jedes Kind einen deutschen Vornamen habe, und daß deshalb der deutsche Name eingetragen werden müsse. Ben Zion aber heiße auf Deutsch Pontius.

Soweit der scherzhaft klingende Vorfall aus Westfalen. Wir haben uns an Herrn Rechtsanwalt und Notar Gronemann um Auskunft über die Rechtslage gewandt. Dr. Gronemann erklärt uns, daß, so witzig die Angelegenheit sei, ein völlig ungehöriger Uebergriß der Behörde vorliege, daß jeder Name selbstverständlich zulässig sei und daß ein Vater sein Kind nennen könne, wie er wolle; unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß kein Name gewählt werde, der unanständig oder anstößig sei.

Wie uns übrigens aus Westfalen mitgeteilt wird, sind gegen den übereifrigen Verehrer von Pontius Pilatus im Aufsichtswege bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet worden.

### Eine neue gräfliche Skandalaffäre in Potsdam — Fälschung des Testaments von Professor Schnabel

Eine eigentümliche Angelegenheit ereignet in Potsdam weltes Aufsehen. Vor einigen Jahren heiratete der jüdische Professor Dr. Schnabel eine geborene Gräfin von Leiningen. Prof. Schnabel, der als ein hochbegabter Mediziner galt, wurde, nachdem er in Oesterreich, auch während des Krieges als Militärarzt, tätig gewesen war, nach Basel und von dort an das Berliner „Robert-

Koch-Institut“ für Infektionskrankheiten berufen. Geboren war er in Kolomea, Ostgalizien, als Jude. In Kolomea lebt auch seine gesamte jüdische Verwandtschaft. Prof. Schnabel ist nun plötzlich — wie verlautet, an einer Sepsis — gestorben. Trotzdem er sich aus seinem Milieu völlig entfernt hatte, hing er bis zu seinem jähen Ende mit rührender Treue an seiner Mutter und den nächsten Verwandten. Deshalb erregte es Staunen, als sich im Nachlaß ein Testament vorfand, in dem seine Gattin, die geborene Gräfin v. Leiningen, als Universalerin eingesetzt war. Seine Gattin behauptete, daß er zur katholischen Kirche übergetreten sei, dementsprechend hat auch seine Beerdigung auf einem christlichen Friedhof in Potsdam stattgefunden. Eine Reihe von Anzeichen veranlaßten die jüdischen Erben in Kolomea, durch den Berliner Rechtsanwalt Gronemann die Angelegenheit einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Rechtsanwalt Gronemann kam dabei zu der Ueberzeugung, daß jedenfalls ein gefälschtes Testament vorliegt. Unter der Last der Beweisargumente hat nunmehr Frau Prof. Schnabel, geb. Gräfin v. Leiningen, ein umfassendes Geständnis abgelegt, so daß die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben hat. (JTA.)

## Nachspiel zum Fall Haas

### Rudolf Haas wird vom Staate entschädigt

Aus Magdeburg wird berichtet: Durch Beschluß der Magdeburger Strafkammer ist nunmehr das Verfahren gegen den Kaufmann Haas und seinen Chauffeur Reuter und den Buchdrucker Fischer formell eingestellt worden. Gleichzeitig wurde anerkannt, daß die Forderung auf Entschädigung für die unschuldig erlittene Haft — Rudolf Haas saß 7½ Wochen, Fischer 10 Wochen und Reuter 2 Wochen — berechtigt sei.

### Schröder schreibt eine „Rechtfertigungsschrift“

Nach einem Telegramm aus Magdeburg arbeitet der Mörder des Buchhalters Helling, Schröder, der nach seinem mißglückten Ausbruchversuch zu 28 Tagen schweren Arrestes bestraft worden war, zur Zeit an einer neuen Verteidigungsschrift, in der er Belastungen gegen Personen, die bisher in diesem Zusammenhang noch nicht genannt waren, erhebt. Er will in der am 16. und 17. September stattfindenden Verhandlung selbst in mehrstündigem Vortrag seinen Lebenslauf schildern und bei dieser Gelegenheit eine „Rechtfertigungsrede“ für den Untersuchungsrichter Kölling und den Kriminalkommissar Tenholt halten. Nach der gleichen Quelle ist seitens der Verteidigung sowohl die Vernehmung des Kriminalkommissars Tenholt wie des Fabrikanten Haas beantragt worden, während das Gericht Kölling, Tenholt und Haas nur für den äußersten Fall vernehmen will.

## Nette Gesellschaft

### Melneidsverfahren gegen Hitler und Esser

Berlin. (JTA.) Aus Nürnberg wird mitgeteilt: Von dem geheimnisvollen Melneidsverfahren gegen Hitler und Esser kommt wieder einmal eine Mitteilung, und zwar, daß jetzt die Voruntersuchung abgeschlossen sei. Die Akten seien an die Staatsanwaltschaft abgegangen, die über die Klageerhebung zu entscheiden hat. Es handelt sich um Angaben über den bewaffneten Aufmarsch der Nationalsozialisten am 1. Mai 1923 in München, die Hitler als vereidigter Zeuge in einem der Nürnberger Luppe-Streicher-Prozesse gemacht hat und die im Widerspruch stehen zu der Aussage des früheren bayrischen Innenministers Schweyer.

### Wieder eine geborstene völkische Säule

Dem „Vorwärts“ wird aus Hannover telegraphiert, daß in Niemburg-Weser der Geschäftsführer Gräpp des Kreislandbundes, eine Stütze des völkisch-deutschen Landbundes, unter dem Verdachte, Wechselfälschungen in der Höhe von 30 000 Mark und andere Betrügereien begangen zu haben, verhaftet. Er war ein scharfer antisemitischer Agitator.

### Ablehnung eines des Antisemitismus verdächtigen Richters durch die jüdische Partei

Berlin. (JTA.) Wie erinnerlich, hatte der antisemitische Schriftsteller Voigtländer, als gegen ihn vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Beleidigung des Landgerichtsrats Rosenthal verhandelt werden sollte, nicht nur den jüdischen Vorsitzenden und jüdischen Beisitzer, sondern überhaupt sämtliche Richter mosaischen Glaubens, wegen Besorgnis der Befangenheit, abgelehnt. Dieser Antrag wurde dann von der Beschlußkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Marschner als begründet erklärt. Der Beschluß war insofern sehr bemerkenswert, als er in zweifacher Beziehung der Praxis der höchsten Gerichte widersprach, die keine allgemeine Ablehnung, sondern nur eine solche bestimmter, namhaft gemachter Personen kennt. Dieser Vorgang gab nun Rechtsanwalt Dr. Jaques Abraham Veranlassung, als eine Verhandlung gegen eine jüdische Angeklagte unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Marschner vor dem Landgericht I stattfinden sollte, den Vorsitzenden mit folgender Begründung abzulehnen:

„Nach unwidersprochen gebliebenen Zeitungsnachrichten hat der Vorsitzende bei einem Beschlusse mitgewirkt, durch den die Ablehnung jüdischer Richter durch einen antisemitischen Angeklagten für begründet erklärt worden ist. Diese Begründung steht so völlig im Widerspruch zu der ständigen Praxis der höchsten deutschen Gerichte, daß aus dieser Tatsache seitens jüdischer Angeklagter die Besorgnis der Befangenheit hergeleitet werden muß.“

Die Entscheidung über diesen Ablehnungsantrag steht noch aus.

## Kalender

Das Roschhaschana-Fest brachte uns eine ganze Fülle von jüdischen Kalendern, von denen wir die bemerkenswertesten im folgenden zu würdigen versuchen wollen. Drei Werte schätzen wir an einem Kalender außer einem genauen und vollständigen Kalendarium besonders, vielleicht weil wir sie so selten antreffen können: Anregung, Unterhaltung und künstlerischen Genuß.

Gerade in dieser letzten Hinsicht ist der Kunstkalender des jüdischen Frauenbundes eine angenehme und freudige Ueberschuldung. Er enthält Bilder nach Zeichnungen von Professor Liebermann, Abel Pann, Marc Chagall, Hermann Struck, Einschlag, Budko und vielen anderen. Die Kernsprüche am Fußende jedes Wochenzettels — sie stammen aus Bibel und Talmud oder sind Reden der bekanntesten Führerinnen der jüdischen Frauenbewegung entnommen — sind außerordentlich geschickt ausgewählt und in ihrer prägnanten Fassung wohlgeeignet, anregend und belehrend zu wirken. Von besonderem Interesse gerade für uns Leipziger aber sind die Bilder aus dem Leipziger israelitischen Kindergarten und von der Mutterberatungsstelle des Frauenvereins Ruth.

Der Kalender, der den höchsten Anforderungen gerecht wird, ist im Verlag Rudolf Schick erschienen.

Ganz anders geartet ist der Buchkalender, den uns der Verlag Hickl in Brinn in seinem 26. Jahrgange vorlegt. Vor allem muß betont werden, daß der Verlag sich seine Aufgabe nicht leicht macht und nach einer Schablone arbeitet, sondern mit Erfolg bemüht ist, jedes Jahr etwas Neues und

## Eine Kulturschande Polens

### Ritualmord-Tumult in einer polnischen Stadt — Jüdische Bürger verwundet

Polen versucht bekanntlich mit aller Macht, es Deutschland auf allen Gebieten gleichzutun. Fällt ihm das auf wirtschaftlichem und künstlerischem Gebiet einigermaßen schwer, so darf es doch den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, die deutschen Antisemiten an Gemeinheit noch zu übertreffen. Die Breslauer Ritualmordhetze ließ die polnischen Antisemiten nicht schlafen und so inszenierten sie flugs auf dem flachen Lande, wo man sich noch auf die Polizei „verlassen“ kann, einen Ritualmordtumult, der immer bedenklichere Formen anzunehmen droht. Hierüber berichtet die JTA.:

Warschau. In dem Städtchen Dobryzn, Distrikt Warschau, fanden tumultöse antijüdische Ausschreitungen, im Zusammenhang mit dem Auftauchen von Gerüchten über einen jüdischen Ritualmord statt, wobei der Pöbel in die jüdischen Gassen eindrang, die jüdische Einwohnerschaft angriff und eine Anzahl jüdischer Bürger ernstlich verletzte. Die Polizei griff ein und verhinderte eine weitere Ausbreitung des Pogroms.

Anlaß zu diesen Tumulten gab der folgende Vorfall: In der Nähe des jüdischen Friedhofs wurde ein vierjähriges Zigeunerkind mit blutenden Wunden, aber lebend, aufgefunden. Daraufhin verbreiteten die antisemitischen Agitatoren der Stadt das Gerücht, die Juden hätten das Kind zu rituellen

Zwecken mißbraucht. Die Polizei ist mit der Aufklärung der mysteriösen Angelegenheit beschäftigt.

Die Ritualmord-Tumulte im Städtchen Dobszyn nehmen bedrohliche Formen an und haben sich über die ganze Gegend ausgedehnt. Auch in dem Städtchen Golub kamen ernste Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung vor. In Dobszyn zählt man bis jetzt 56 jüdische Verwundete, darunter einige Schwerverwundete, in Golub haben 6 Juden nicht unbedeutliche Verletzungen erlitten. Die Polizei ist zwar bemüht, den sich immer wieder ansammelnden Pöbel zu zerstreuen, hat aber bis jetzt keinen einzigen der Schuldigen verhaftet, wodurch die blutrünstigen Agitatoren in ihrem Treiben ermuntert werden.

Die Vorgeschichte stellt sich folgendermaßen dar: In der Nähe des jüdischen Friedhofs von Dobszyn entdeckte der jüdische Einwohner Altune, der jetzt im Elul-Monat das Grab seiner Eltern besuchen wollte, ein verletztes Zigeunerkind. Da er wußte, daß sich in der Nähe ein Zigeuner-Lager befand, eilte er hin und benachrichtigte die Zigeuner von seiner Entdeckung. Die Zigeunerbände holte das Kind ab und verbreitete sofort die Meldung, die Juden hätten dem Kinde Blut abgezupft. Die antisemitischen Agitatoren gellten sich ihnen zu und hetzten die christliche Bevölkerung der Stadt und der ganzen Umgebung gegen die Juden auf. Die Polizei hatte nichts eiligeres zu tun, als den Juden Altune wegen Mordverdachts in Haft zu nehmen.

## Aus den Gemeinden

### Die Chemnitzer Bethausangelegenheit

Durch unseren letzten Bericht sind die Leser über die Bethausangelegenheit in Chemnitz unterrichtet, die inzwischen in ein weiteres Stadium eingetreten ist. Der Verein „Beth Israel“ mußte infolge Kündigung sein bisher innegehabtes Lokal räumen, aus dem widerrechtlich das Inventar, die Seferim usw. ohne Wissen und Zustimmung des Gesamtvorstandes und der Mitglieder in das neue Bethaus von „Herrn Mecklenburgs Gnaden“ gebracht worden waren.

Der Vorstand des „Beth Israel“ sah sich daher veranlaßt, die Öffentlichkeit über die ganze Sachlage und dies neuerliche diktatorische Vorgehen aufzuklären und berief für den 2. September eine Versammlung ein, die von mehreren hundert Personen besucht war. Der Vorsitzende des „Beth Israel“, Herr Jacob Goldhaber, schilderte die Sachlage und gab bekannt, daß der Verein „Beth Israel“ während der Feiertage einschließ-

lich Sukkoth im Saale des „Preußischen Hof“ beten und inzwischen ein neues endgültiges Lokal finden wird, denn der Verein sei keineswegs so sang- und klanglos verschwunden, wie es einige Herren gern möchten.

Als Referent des Abends schilderte Herr Dr. Kanowitz, der an Stelle des erst vorgesehenen, aber leider verhinderten Dr. Nahum Goldmann erschienen war, die Lage im deutschen Judentum und beleuchtete treffend und unter starker Zustimmung der Versammlung das Verhalten der bisherigen liberalen Machthaber in den Gemeindestuben, die ihre wankend gewordene Position gegen die positiv eingestellten Gruppen mit allen Mitteln zu halten suchen. Diese Chemnitzer Angelegenheit ist auch nur diesem Machtkampf entsprungen und so sei es nötig, daß alle positiv-jüdischen Richtungen sich diesem Ansturm, also hier Ostjuden und Zionisten, geschlossen entgegenstellen. Die folgenden Redner, insbesondere auch ein Herr, der riesige Geldopfer für das Bethaus gebracht hat und jetzt nicht einmal die Mitgliedschaft desselben erlangen kann (!), geißelten scharf das Verhalten des Herrn Unger, der

Vollkommenes zu bieten. So weist denn das stattliche Buch dieses Jahres eine Fülle interessanter Beiträge von Schriftstellern aus allen Weltteilen auf. Dr. Hugo Bergmann berichtet über die National- und Universitätsbibliothek. Berthold Feiwel, London, erinnert an die Anfänge der Keren Hajessodarbeit. Dr. Hermann Kadisch, Breslau, bespricht die Stellung der Juden zum Nationalitätenprinzip. Eisig König in Portsmouth Ohio erzählt sehr amüsant die Erlebnisse eines jungen jüdischen Einwanderers in Amerika. Dem Ostjudentum sind eine ganze Reihe von Aufsätzen gewidmet, von denen wir vor allem „Das Ostjudentum als Kulturfaktor“ von Urabin und die Skizze von Abraham Kohane in der Klausur erwähnen wollen.

Zum Schlusse, aber darum nicht weniger bemerkenswert, sei der Luach angeführt, den der jüdische Nationalfonds seinen Gönnern, Freunden und Spendern zu Roschhaschana gratis ins Haus sandte. Das Büchlein enthält in gedrängter Form eine sehr lehrreiche Zusammenstellung über die bisher vom Nationalfonds erworbenen Böden, über das Wesen und die Wirkung der Nationalfondsarbeit. Indem es von der Größe und Notwendigkeit der noch zu leistenden Arbeit spricht, kann das kleine Büchlein in einem höheren Sinne, als es sonst bei einem Kalender zutrifft, eine Zeitweiser sein, indem es uns den Weg in eine jüdische Zukunft zeigt.

O. Mamper.

**Ein Organ der jüdischen Kriegsopter in Oesterreich**  
Wien. In diesen Tagen erschien die erste Nummer der Monatsschrift „Schutzwehr“, Organs des „Verbandes der jüdischen Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen und Waisen“. In dem einleitenden programmatischen Aufsatz wird gesagt: Der Umsturz und der Einzug der republikanischen

Freiheit hat in den unterlegenen Staaten ebenso wenig das Ende des Antisemitismus zur Folge gehabt, wie etwa das stolze Gefühl des Sieges in den Staaten der Entente. Ueberall reißt der Faschismus drohend sein Haupt und, wo er wegen der Staatsform nicht zur Geltung zu kommen vermag, wie etwa in Oesterreich, blüht doch der stille, gesellschaftliche und zum Teil sogar der Staatsantisemitismus. Die Parteilührer jüdischer Abstammung innerhalb der sozialdemokratischen Partei gehen soweit von den Unterdrückten, Armen und Elenden des eigenen Volkes nichts wissen zu wollen, sofern diese sich lediglich zu ihrem Volkstum bekennen. Auch der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde werden Vorwürfe gemacht, weil sie für die jüdische Kriegsinvaliden-Fürsorge nichts tut. Ferner wird dem vom JOINT gestützten Komitee für jüdische Kriegswaise vorgeworfen, daß in diesem Komitee die Kriegsinvaliden durch kein einziges Mitglied vertreten seien.

### Ein Organ des revolutionären jüdischen Sozialismus

In Wilna ist am 1. September d. J. die erste Nummer der neugegründeten, zwanglos erscheinenden jüdischen Zeitschrift „Freie Schriften für den jüdischen sozialistischen Gedanken“ erschienen. Die Zeitschrift erscheint unter der Redaktion von J. Steinberg. Die „Schriften“ gehen von der Krise der zeitgenössischen jüdisch-nationalen und sozialistischen Idee aus und stellen sich zur Aufgabe, die aktuellen Probleme der jüdischen Kultur und sozialistischen Bewegung vom Standpunkte einer revolutionär-ethischen idealistischen Weltanschauung zu beleuchten. Die „Schriften“ sind nicht das Organ eines bestimmten Parteiprogramms.

seinen unhaltbaren Standpunkt mit recht schwachen Argumenten zu verteidigen versuchte, was ihm nicht gelang. So wenig Herr Unger sprach, um so mehr verschwieg er, denn um den Kernpunkt der Sache drückte er sich herum, wie die Katze um den heißen Brei. Nun gingen Herr Scharf als Gemeindeverordneter und Herr Goldhaber als Vorsitzender des „Beth Israel“ in ihren Darlegungen der Sache auf den Grund und deckten auf, wie die Mehrheit der beteiligten Orthodoxen- und ostjüdischen Kreise über die „Arbeit“ des Herrn Unger denken. Darauf nahm Herr Unger nochmals das Wort, um, wie er sagte, zu berichten, mußte aber wiederum zugeben, daß viele Kreise interessierter Personen nicht Mitglieder der Neugründung werden könnten. Als man zu erforschen suchte, welche Rabbiner sein Vorgehen auf seine Anfrage hin gutgeheißen hätten, wie Herr Unger behauptet, mußte er auch darauf die Antwort schuldig bleiben. Um so mehr rückte die Versammlung von Herrn Unger ab und nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die am 2. September 1926 im „Preußischen Hof“ versammelten Juden von Chemnitz stehen auf dem Standpunkt, daß der Verein „Beth Israel“ nicht aufgelöst ist, sondern noch rechtmäßig besteht, so daß ein neuer Verein überflüssig ist, da dieser nur verkappten Zwecken dienen soll. Die Mitglieder des Vereins „Beth Israel“ fordern sofortige Rückgabe des widerrechtlich nach der Feldstraße gebrachten Inventars, das nach wie vor dem Verein „Beth Israel“ gehört. Die Versammlung protestiert gegen das despotische, undemokratische Vorgehen einer gewissen Gruppe gegen die Ostjuden und verlangt freie Mitgliedschaft für jedermann, freies Wahlrecht und eigene Verwaltung des neuen Bethauses.

Solange diese Forderungen nicht erfüllt sind, beschließt die Versammlung, zur Einweihung und auch weiterhin dem Bethaus Feldstraße fernzubleiben und fordert dasselbe von jedem anständig denkenden Juden.

Gegen diese Resolution stimmten von den mehreren hundert Anwesenden nur Herr Unger und ein einziger seiner wenigen Freunde, also sage und schreibe zwei Personen.

Inzwischen wurde das Bethaus eingeweiht. Herr Rabbiner Dr. Carlebach, Leipzig, hat sich, trotzdem ihm die Vorgeschichte und die gesamten Vorgänge in dieser Angelegenheit bekanntgegeben waren, dazu hergegeben, die Einweihung vorzunehmen. Außer ihm sprach noch Herr Unger, dessen Rede eine Lobeshymne auf Herrn Mecklenburg war, die Herrn Mecklenburg, der dagegen war, sogar Tränen entlockte, von denen wir allerdings nicht wissen, ob diese Tränen denen gelten sollten, die für ihr gutes Geld, das sie für die Sache hergegeben haben, jetzt nicht für würdig befunden werden, Mitglieder zu sein; oder galten etwa die Tränen den Lieferanten des Baues, die dabei um Zweidrittel ihres Geldes gekommen sind. An Jugendlichen und Neugierigen, die sich immer bei solchen Gelegenheiten einfinden, hat es auch hier nicht gefehlt, die Balbattim, wie überhaupt die Mehrheit der Orthodoxie hielten sich fern. Herr Mecklenburg scheint dies bemerkt zu haben, denn noch am selben Abend, bei Anwesenheit des Herrn Dr. Carlebach, versuchte er Verhandlungen mit dem Vorstand des „Beth Israel“ aufzunehmen und erklärte sich gütigst bereit, einen bis zwei Herren aus dem Vorstand des „Beth Israel“ in den Vorstand des neuen Bethauses hereinzunehmen. Wegen der geforderten freien Wahlen und freier Mitgliedschaft vertröstete Herr Mecklenburg auf spätere Zeit. Da man diese Versprechungen aus den Verhandlungen um Wahlrecht und Verordnensitze in der Gemeinde her zu beurteilen weiß, zerschlugen sich die Verhandlungen, und „Beth Israel“ lehnte auch gern den mit solchen Bedingungen verknüpften Vorstandssitz im neuen Bethaus ab.

Wie uns weiter aus Chemnitz mitgeteilt wird, war der vom „Beth Israel“ im „Preußischen Hof“ eingerichtete Gottesdienst außerordentlich stark besucht, ein Zeichen dafür, mit welcher Geschlossenheit sich die Chemnitzer Juden gegen die von Herrn Mecklenburg betriebene Politik wenden.

Von anderer Seite werden wir um die Aufnahme der folgenden Schilderung des Einweihungsaktes gebeten:

Am Sabbat Kodesch Parsche nezouwim fand in der Feldstraße 5 die Einweihung des neuen Orth.

## Was Sir Herbert Samuel in Nürnberg gesagt hat

Was Sir Herbert Samuel in Nürnberg gesagt hat Nürnberg. Wie schon mitgeteilt, hat Sir Herbert Samuel in Nürnberg vor einem geladenen Kreise von Freunden des jüdischen Palästina-Werkes über den Palästinaaufbau gesprochen. Nach einer Begrüßung durch Herrn Dr. David Grünbaum und durch Rabbiner Dr. Freudenthal ging Sir Herbert zur Beantwortung der an ihn gestellten Fragen über; die folgenden betrafen: 1. den von manchen Juden gefürchteten Einfluß eines jüdischen Palästinas auf die staatsbürgerlichen Rechte der Juden in den übrigen Ländern; 2. die Gefahren, die dem Aufbauwerk durch die Gegnerschaft der Araber drohen; 3. die Möglichkeit einer erfolgreichen Fortführung des Aufbauwerkes selbst.

Zur Frage des Staatsbürgertums führte Sir Herbert Samuel aus, weder von englischer noch von irgendeiner anderen Regierung ist jemals die Ansicht vertreten worden, als sollte die Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina die Wirkung haben, daß die Juden außerhalb Palästinas ebenfalls die palästinensische Staatsbürgerschaft erwerben; diese sei auf solche Juden beschränkt, die sich in Palästina niederlassen. Die Balfour-Deklaration läßt keinen Zweifel darüber, daß die Errichtung des Nationalheims die staatsbürgerlichen Rechte der Juden in den anderen Ländern nicht berühren darf.

Besonders eingehend behandelte Sir Herbert das Verhältnis zwischen Juden und Arabern. Die

Araber seien bei Beginn der jüdischen Einwanderung mißtrauisch gewesen, sie fürchteten, vertrieben oder ausgetilgt zu werden. Sowohl die Zionistische Exekutive wie die britische Regierung hätten aber die Araber darüber aufgeklärt, daß keine feindseligen Absichten beständen. Heute sei die arabische Bewegung sehr zurückgegangen. Seit 1921 hat sich auch keine irgendwelche nennenswerte Störung des Friedens durch die Araber ereignet. Vollständig würde die Frage allerdings erst gelöst sein, wenn die angestrebte Teilnahme der Araber an der Verwaltung des Landes erreicht sein wird.

Auf die Möglichkeit des jüdischen Palästinaaufbaues übergehend, schilderte Sir Herbert Samuel die Entwicklung der landwirtschaftlichen Kolonisation, die von Jahr zu Jahr Fortschritte macht und in einigen Jahren ohne Zuschüsse wird bestehen können. Die städtische Kolonisation habe ebenfalls sehr rasche Fortschritte gemacht. Bei einer so rapiden Einwanderung sind Krisen unvermeidlich; auch die gegenwärtige Krise sei vorübergehend.

Sir Herbert Samuel berührte dann die Frage der Staatsländereien für jüdische Kolonisation und die Stützung des jüdischen Schulwesens durch die Regierung und erörterte zum Schluß die geistige und kulturelle Entwicklung im Lande. Palästina werde den geistigen und sittlichen Mittelpunkt der Judenheit bilden, und deshalb müßten alle Juden aller Länder mithelfen, das jüdische Aufbauwerk in Palästina zum Erfolg zu führen.

Bethauses statt. Die weit über 300 Personen fassende Synagoge war voll besetzt. Die Feier begann, indem man die Thora-Rollen aus der Wochentags-Synagoge, die sich dem Bau anschließt, in das neue Gotteshaus brachte. Herr Kantor Rosenfeld trug aus dem Psalm Ledavid mizmer als Empfangslied vor. Nachher betrat der 1. Vorsitzende Herr S. Unger die Kanzel und hieß mit dem jüdischen Königsgruß „Boruch haboh beschem!“ alle Anwesenden, insbesondere Herrn Rabbiner Dr. Carlebach, Leipzig, und Herrn Mecklenburg herzlich willkommen. Der Redner schildert dann die ungeheuren Sorgen, die unbeschreiblichen Opfer an Geld, Kraft und Zeit, die der Bau kostete, und dankte allen, die ihm zur Seite standen, besonders den Schöpfern der Idee. Alle diese Opfer wären aber vergeblich gewesen, und die bereits zum Bau verausgabte Summe von zirka M. 30 000 wäre verloren gewesen, wenn sich nicht eine Persönlichkeit gefunden hätte, die den erforderlichen horrenden Betrag von über M. 80 000 aufgebracht hätte. Der 1. Vorsitzende der Israelitischen Religionsgemeinde, Herr Georg Mecklenburg, als Privatperson hat das Unternehmen in die Hand genommen. Der Redner schildert in ergreifender Weise, was dieser in Anschauung und Leben auf liberalem Boden stehende Mann geleistet hat. Danach wurde von Herrn Kantor Müller „Mismaur schir chanuks“ gesungen. Nun betrat Herr Rabbiner Dr. Carlebach die Kanzel. Beginnend mit den Worten „Atem Nezowim“ hat es der Redner verstanden, die Zuhörer bis zum letzten Worte zu fesseln. Der Redner mahnte nachdrücklich auf Scholem zu achten, und damit nahm die würdige Feier ihren Abschluß. Es wäre zu wünschen, daß diese junge Gemeinde blühen und gedeihen möge und dem traditionellen Judentum zur Zierde gereichen möge.

### Gedenkleier der Chewra Kadischa auf dem Friedhof Weißensee

Am letzten Sonntag fand auf dem Friedhof zu Berlin-Weißensee die von der Chewra Kadischa Groß-Berlin, gemeinsam mit dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, dem Verband Posener Heimatvereine, der Großloge für Deutschland UOBB., der Berliner Zionistischen Vereinigung und dem Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstaltete Feier zur Erinnerung an die im Weltkriege gefallenen jüdischen Kämpfer statt. Die Feier nahm einen sehr würdigen und eindrucksvollen Verlauf. Trauerweiden und Blattpflanzen umrahmten den weiten Rasenplatz, auf dem die Delegierten zahlreicher Verbände und Chargierten verschiedener studentischer Korporationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen haben. Neben dem Vertreter des

Reichswehrministeriums, Major v. Bredow und dem Vertreter der Marine, Fregattenkapitän Matthäi, sah man als Vertreter der Berliner Magistrats, Stadtrat Reimann und vom Polizeipräsidium, Regierungsrat Dr. Kaiser. Der Platz war mit einer ernst gestimmten, andächtigen Menge dicht gefüllt.

Nach einem feierlichen Chorgesang hält Rabbiner Dr. Link eine Ansprache, in der er ausführt, der alte jüdische Idealismus bestehe heute noch, er soll in dem Kommenden befestigt und die Glaubensmacht des Judentums weiterhin gekräftigt werden. Wir wollen den 12 000 fürs Vaterland gefallenen, jüdischen Soldaten Deutschlands ein treues Gedenken bewahren. Sie haben Seite an Seite mit ihren Kameraden bis zum letzten ihre Pflicht getan und sind mit ihnen zusammen gestorben.

Als Vertreter des Hauptausschusses des Zentralvereins und für den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten sprach Justizrat Max Chodziesner. Er gedachte der gefallenen jüdischen Soldaten im Feindesland und schloß mit den Worten an die Toten: „Einig waret ihr damals mit euren christlichen Kameraden im Ertragen von Strapazen, Hunger und Durst, euer Tun und Denken war auf das Ziel gerichtet, dem Vaterland zu dienen und die Heimat zu schützen. Wohl euch, daß ihr diese Zeit, die wir jetzt erleben, nicht durchzumachen braucht. Hier sei's gesagt: keine Lüge, keine Verleumdung war zu klein, als daß man sie nicht benutzt hätte, um alles über Deutschland hereingebrochene Unglück auf uns abzuwälzen. Die von euch so heiß ersehnte Einigkeit fehlt noch immer, man zeigt uns nur das Gesicht des Hasses, man verunglimpft euer Andenken durch die Lüge von der Drückebergerlei.“

Rabbiner Dr. Link sprach das Seelengebiet, der Ehrenvorsitzende der Chewra, Kadischa Wischnitz, hielt die Totenandacht. Gesang der Oberkantoren Davidsohn und Ahlbeck und Chorgesang umrahmten die stimmungsvolle Gedenkfeier, die mit einem Besuch des Ehrenfriedhofs für die gefallenen Soldaten ihren Abschluß fand. — Der Platz auf dem Friedhof war von mehr als 15 000 Personen besucht; 4000 Mitglieder des Frontsoldatenbundes waren aufmarschiert.

### Einweihung einer neuen Synagoge

Rathenow. Am Sonntag, dem 5. September, nachmittags, fand unter großer Beteiligung der jüdischen Gemeinde und in Anwesenheit mehrerer Ehrengäste die feierliche Einweihung der neuen Synagoge in der Fabrikenstraße Nr. 2 statt. Erschienen waren Oberbürgermeister Lindner, Stadtverordnetenvorsteher Warneke, die Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche, Pastor Deckert und Pfarrer Knobloch, ferner Vertreter von Körperschaften und der

Schirme  
und Stöcke

JULIUS STROBEL

Schirmfabrik  
Petersstraße 19

# Sonnabend, den 25. September 1926, abends 8 Uhr, im Städtischen Kaufhaus

## Dichter-Abend Max Brod

Der bekannte Romanschriftsteller und Philosoph wird persönlich über seinen jüngsten vielumstrittenen Roman Reubeni sprechen.  
Karten zu 5 bis 1 Mark im Vorverkauf bei Theodor Althoff, Musikalienhandlung Jost, Peterssteinweg 1, und an der Abendkasse

Presse. Die Festpredigt hielt nach feierlichem Einholen der Gesetzesrollen und Anzünden des ewigen Lichtes Herr Rabbiner Dr. Löwenstamm aus Spandau, der seiner Predigt den großen Menschheitsgedanken des Friedens zugrunde legte. Als Vertreter des Landesverbandes hielt Dr. Freund-Berlin eine geistvolle Ansprache über die Notwendigkeit des sittlichen Wiederaufbaues der Welt und Oberkantor Riesenberger brachte mit geschulter Stimme mehrere prachtvolle hebräische Gesänge und Beethovens „Die Himmel rühmen“ unter Begleitung des Chor-dirigenten Zwillenberg meisterhaft zum Vortrag.

### Einweihung des Gefallen-Denkmal in Karlsruh

Auf dem Denkmalsplatz in Karlsruh wurde am Sonntag in feierlicher Weise ein Denkmal für die Gefallenen enthüllt. Pater Doegener, Pfarrer Ehrhardt und Rabbiner Dr. Weiße segneten das Bildwerk ein.

## Aus der jüdischen Welt

### Unbestätigte Gerüchte über blutige Ausschreitungen in Jerusalem

Die Berliner Abteilung der United Press of Amerika erhielt von ihrer Londoner Zentralstelle eine telegraphische Mitteilung, daß am 9. September, dem ersten Roschhaschanah, in Jerusalem blutige Ausschreitungen von Arabern gegen Juden stattfanden, die sehr ernste Folgen hatten. Aus Anlaß des hohen jüdischen Feiertages — so lautet die Meldung — griffen Araber Juden an, wobei 3 Juden getötet und 4 verletzt wurden.

Die Meldung der United Press wurde von der Berliner Abteilung der Polnischen Telegraphen-Agentur (PAT) übernommen, nach Polen weitergegeben und erschien auch in einer Leipziger Tageszeitung. Sie hat in den jüdischen Kreisen Besorgnis und Erregung hervorgerufen.

Wir können hierzu mitteilen, daß die Meldung der United Press bisher von keiner anderen Seite eine Bestätigung erfahren hat. Keines der übrigen Telegraphen-Bureaus und keine der Zeitungskonzerne, die in Jerusalem eigene Berichterstattung unterhalten, wissen von irgendwelchen Unruhen in Jerusalem zu berichten. Auch seitens der Jerusalemer Abteilung der Jüdischen Telegraphen-Agentur liegt eine solche Meldung nicht vor. — Es ist anzunehmen, daß die Meldung der United Press auf einem Mißverständnis beruht.

### Angewandte kommunistische Intrigen in Palästina

Wie die „Jewish Times“ berichten, soll die Jerusalemer Polizei in den Besitz beweiskräftiger Dokumente gelangt sein, aus denen hervorgeht, daß die Kommunisten in England in enger Verbindung mit der kommunistischen Gruppe in Palästina stehen, sowie daß die letzten Exzesse der Arbeitslosen in den Räumen der Zionistischen Exekutive in Jerusalem auf Anweisung aus London hin erfolgten. Aus den Dokumenten soll auch hervorgehen, daß die kommunistische Gruppe in Palästina Weisung hat, innerhalb der palästinensischen Arbeiterorganisation (Histadruth) eine eigene Zelle zu organisieren mit dem Zweck, die Arbeiterorganisation zu demoralisieren. Ferner seien die Kommunisten in Palästina von ihren Londoner Auftraggebern angewiesen worden, enge Fühlung mit der Arabisch-Palästinensischen Exekutive zu nehmen, um den Zionismus und die politische und administrative Arbeit im Lande zu diskreditieren. Diese Aufträge sind von Moskau inspiriert, wo der Einwirkung auf die Araber erhöhtes Augenmerk zugewendet wird.

Zu diesem Zweck hat auch letzters eine größere Zahl jüdischer Studenten am Institut für orientalische Sprachen in Moskau ihre Studien aufgenommen, nach deren Absolvierung sie als Sowjetemissäre dienen sollen.

### 910 Palästina-Immigranten im August

Im Verlauf des Monats August sind 910 Personen in Palästina eingewandert. Die Zahl der Immigranten im Juli betrug 1060, im Juni 1500.

### Klub antisemitischer Mädchenschänder

Die Zeitung „Montag Morgen“ bringt die folgende mit Daten und Tatsachen belegte Mitteilung und verbürgt sich für deren Richtigkeit:

In Kalocsa an der Donau haben die Erwachenden Ungarn eine neue Sektion ins Leben gerufen, die sich Adonis-Liga nennt und den Zweck verfolgt, eine Höchstzahl von jüdischen Jungfrauen durch seine, der magyarischen Rasse angehörenden Mitglieder verführen zu lassen. Die Liga arbeitet bereits, und über ihre Tätigkeit wird Buch geführt. Die Idee ihrer Gründer ist die folgende:

Tausende und aber Tausende ungarischer Mädchen sind in der Vergangenheit vom internationalen Mädchenhandel den Bordellen überantwortet worden. Der internationale Mädchenhandel aber lag, nach Behauptung der Gründer der Adonis-Liga, in jüdischen Händen. Auch sonst hätten reiche ungarische Juden arme Magyarinchen verführt. Die Adonis-Liga der Erwachenden Ungarn, will für alle von Juden verführten magyarischen Jungfrauen Rache nehmen, indem sie für jede den Juden verfallene Magyarin einem ungarischen jüdischen Mädchen die Jungfernschaft rauben. Die Wahl der Mittel wird jedem einzelnen Mitglied überlassen. Eingeweihte behaupten, daß die Adonis-Liga auch noch materielle Ziele verfolgt. Die Erwachenden Ungarn kämpfen mit Geldschwierigkeiten und sollen ihr Klubhaus in der Budapester Brauhausstraße räumen. Da springt die Adonis-Liga ein und begehrt an den Vätern der in ihren Büchern mit drastischem Vermerk namentlich angeführten jüdischen Mädchen Erpressungen.

### Entdeckung einer tausendjährigen Thora-Handschrift in einer Synagoge zu Buchara

Riga. Nach einem soeben aus Leningrad eingetroffenen Telegramm hat der bekannte jüdische Gelehrte Prof. Lurie in Buchara in einem bisher vermauert gewesenen Winkel der dortigen uralten Synagoge eine etwa 1000 Jahre alte Bibelhandschrift, sowie andere sehr wertvolle Dokumente aufgefunden. Die Leningrader Akademie entsandte ihr Mitglied Professor Kokowzew nach Buchara zwecks Prüfung der Funde.

### Der älteste Sohn des Czortkower Rabbi gestorben

In Wien ist am letzten Sonntag der älteste Sohn des Czortkower Rabbi, des Oberhauptes der ältesten Linie der berühmten Rabbi-Dynastie Friedmann, verstorben. Der Verstorbene, Rabbi Chaim Aron Friedmann, erreichte ein Alter von 53 Jahren. Die Bestattung fand unter der Beteiligung von vielen Tausenden Freunden und Anhängern des Hauses Friedmann statt.

### Die Kultusgemeinde von Klagenfurt gegen jüdische Rückwanderer

Das Palästinaamt in Triest wandte sich an die israelitische Kultusgemeinde in Klagenfurt mit der Bitte, es darin zu unterstützen, mittellose jüdische Familien, bei welchen die Bedingungen für eine Einwanderung in Palästina nicht vorhanden sind, oder die auf dem Wege über Triest in ihre polnische Heimat gebracht werden möchten, durch Zuhilfenahme österreichischer israelitischer Kultusgemeinden etappenweise weiterzubefördern. Daraufhin erstattete die Kultusgemeinde Klagenfurt die Anzeige bei der Landesregierung und forderte die Fernhaltung der Durchwanderer. Sie bewirkte, daß in der Grenzstation Arnoldstein Leute, die mit einer Fahrkarte bis Klagenfurt abgefertigt wurden und mittellos sind, nicht durchgelassen, bzw. nach Triest zurückgeschickt werden.

Das Vorgehen der Klagenfurter Kultusgemeinde hat in jüdischen Kreisen von Triest und Wien peinliches Aufsehen erregt.

### Fragen Palästinas und der ukrainischen Pogrome in der Sitzung der Sozialistischen Internationale

Am 28. und 29. August wurde in Zürich die ordentliche Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale abgehalten. Als Vertreter des Weltverbandes des Poale Zion nahm Herr Berl Locker an den Beratungen teil.

Während der Beratung über die weitere Taktik der Arbeiterbewegung im Kampfe für die Ratifizierung

des Washingtoner Abkommens betreffend den Achtstundentag brachte Locker den folgenden Zusatzantrag ein: „Die Exekutive betrachtet es als die Pflicht der Sozialistischen Partei, in jenen Staaten, die Kolonien und Mandatsgebiete zu verwalten haben, dafür Sorge zu tragen, daß in diesen Gebieten der achtstündige Arbeitstag, sowie Arbeitsschutz und Arbeitsrecht überhaupt zur Geltung kommen.“

Bei der Motivierung seines Vorschlages wies Locker insbesondere auf die Lage in Palästina hin, wo noch heute die alten türkischen Gesetze Geltung haben, laut welchen der Arbeitstag unbegrenzt ist und keinerlei Schutz für Frauen und Kinder besteht. Die palästinensische Arbeitergewerkschaft (Histadruth) hat in einer Reihe Wirtschaftszweige den achtstündigen Arbeitstag durchgekämpft, jedoch auch heute noch arbeiten große Teile der Arbeiterschaft, insbesondere arabische Männer, Frauen, ja sogar Kinder, bis zu 14 Stunden am Tage (!). Auch das Recht, sich zu organisieren, ist der Arbeiterschaft nicht garantiert. Mit großen Schwierigkeiten haben insbesondere die Arbeiter in den Regierungsunternehmungen zu kämpfen. So wird die Eisenbahner-Organisation, in welcher jüdische und arabische Arbeiter vereinigt sind, schikaniert; die Regierung versagte den Eisenbahnern das Recht auf einen kurzen bezahlten Urlaub. Ungeachtet der kameradschaftlichen Hilfe der englischen Arbeiterpartei im Parlament ist bis jetzt keinerlei Aenderung in dieser Politik eingetreten.

Im Namen der englischen Delegation erklärte Robert Williams, die Labour-Party werde stets alles, was in ihrer Macht steht, tun, um die palästinensischen Arbeiter — ebenso die Arbeiter in anderen Mandatsgebieten und Kolonien — in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen. — Der Zusatzantrag Lockers wurde sodann einstimmig angenommen.

### Hoher Prozentsatz der Mischehen in Ungarn

Budapest. (JTA.) Laut amtlicher Statistik wurden im Jahresviertel April bis Juni 1926 in Ungarn 229 jüdisch-christliche Mischehen geschlossen. Berücksichtigt man die Zahl der rein jüdischen Ehen in der gleichen Zeitperiode, so ergibt sich, daß die Mischehen 10,5 Prozent der jüdischen Ehen ausmachten.

## Leipziger Umschau

### Offener Brief

#### an den Vorstand der Israelitischen Religions-gemeinde zu Leipzig

Auf unsere höfliche Einladung, an den Veranstaltungen des Makkabi-Turntages in Leipzig teilzunehmen, belieben Sie zu antworten, daß Sie „bei der Fülle der Veranstaltungen aller Art innerhalb unserer Gemeinde Vertreter nicht entsenden können“.

Zur selben Zeit, da die gesamte deutsche Öffentlichkeit, da Wissenschaft und Presse und die Spitzen der Behörden sich in den Dienst der sportlichen Bewegung stellen, da selbst der Reichspräsident und der Reichskanzler durch ihre Anwesenheit und ihre Ansprachen während sportlicher Veranstaltungen den Wert und die Bedeutung des Sports für die Volksgesundheit hervorheben, zur selben Zeit halten Sie, die „Repräsentanten“ der Jüdischen Gemeinde Leipzigs, es für angebracht, das größte jüdische Sportfest Deutschlands, den größten jüdischen Jugendverein Leipzigs und seiner zahlreichen in- und auswärtigen Gäste zu bagatellieren und zu brüskieren.

Als Sie und die hinter Ihnen stehende „liberale“ Mehrheit kürzlich bei der Budgetberatung beschlossen, den Bar Kochbavereinen die im Vorjahr gewährte Subvention zu entziehen, da hielten „Sparsamkeitsrücksichten“ vor. Die Sie übrigens nicht hinderten, dem Theaterverein auch in diesem Jahre eine Subvention zu gewähren. (Womit nichts gegen den Theaterverein gesagt sein soll, der vielleicht die Förderung verdient, aber doch weder an Bedeutung und Umfang seiner Tätigkeit noch an Mitgliederzahl sich irgendwie mit dem Bar Kochba messen kann.) Was schon damals deutlich war, ist jetzt Gewißheit geworden: Ihr völliges Unverständnis für die Bedürfnisse der jüdischen Jugend.

Überall hat man es begriffen, daß der Sport das beste Gegengewicht gegen die Schäden des modernen Großstadtlebens darstellt, das es viel leichter und billiger sei, einen gesunden Körper durch Sport und Turnen gesund zu erhalten und zu stärken, als einen krank gewordenen zu heilen, daß also Sportplätze und Turnhallen Krankenhäuser und Sanatorien ersetzen, überall hat sich diese Erkenntnis Bahn gebrochen, nur bis zur „liberalen“ Mehrheit der jüdischen Gemeindevertretung ist dies noch nicht gelangt. Und dabei ist die Notwendigkeit sportlicher Betätigung bei den Juden noch viel größer als bei den anderen. Der Zug zur Großstadt ist bei ihnen viel ausgeprägter — die jüdischen Land- und Provinzgemeinden verschwinden fast völlig — und ihre berufliche Tätigkeit spielt sich mehr als bei der übrigen Bevölkerung in engen Büros und muffigen Lagern ab. Trotzdem war bis vor kurzem die sportliche Betätigung der Juden ganz minimal, denn während der jahrhundertelangen Macht- und Rechtlosigkeit war ihnen allmählich der Sinn für Kraft und körperliche Schönheit verloren gegangen.

Diesen Sinn wieder geweckt zu haben, jüdische Jugend aus Kaffees und Dielen auf Turn- und Sportplätze gezogen, sie wieder frisch und kräftig an Leib und Seele gemacht zu haben, das ist das bleibende Verdienst der Bar Kochbaverine.

Unsere Verdienste, unsere Leistungen werden, trotz anfänglichen Widerstrebens, jetzt von der Öffentlichkeit, von den großen Sportverbänden, von der Presse anerkannt. Mußten doch selbst die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ kürzlich „über-raschende Fortschritte der Bar Kochba-Jugend“ feststellen und die 2000 jüdischen (!) Zuschauer, die gespannt und enthusiastisch dem Makkabi-Sportfest beiwohnten, sind der beste Beweis für das Interesse, dessen wir uns auch innerhalb der jüdischen Gemeinde Leipzigs erfreuen können. Nur der Vorstand dieser Gemeinde weiß von uns nichts, will von uns nichts wissen.

Mehrfach hat der Gemeindevorstand es zum Ausdruck gebracht, daß er das Interesse der jüdischen Bevölkerung an den Gemeindeangelegenheiten heben will. Glaubt er da wirklich auf dem richtigen Wege zu sein, wenn er an den gesündesten und verbreitetsten Bestrebungen der jüdischen Jugend achtlos vorübergeht? Wir Bar Kochbaner sind trotz der schweren Bedenken, welche jeder wirklich liberale Mensch gegen das Wahlsystem der Gemeinde haben muß, diszipliniert genug, um in der Gemeindevertretung die zentrale und autoritative Instanz für alle jüdischen Angelegenheiten Leipzigs zu sehen. Aber gerade deshalb verlangen wir, daß sie sich nicht damit begnügt, mit papierernen Maßnahmen und hohlen Worten einen Zusammenhang mit der jüdischen Bevölkerung künstlich zu konstruieren, sondern daß sie sich mit dem Leben der jüdischen Massen verbindet, an ihren Freuden und Leiden, an ihren Bestrebungen teilnimmt!

Meine Herren! Die tausend Bar Kochbaner, die es in Leipzig bereits gibt, stellen einen großen und sicherlich den jüdisch aktivsten Teil der Jugend unserer Gemeinde dar. An ihnen, an ihren Interessen und Bedürfnissen werden auf die Dauer diejenigen nicht vorübergehen können, welche Wert darauf legen, Repräsentanten der jüdischen Gemeinde Leipzigs zu sein.

Dr. Ludwig Lehrfreund,  
Vorsitzender des JTV. Bar Kochba, Leipzig.

### Versöhnungstag!

Seitens des Vereins „Rasche Hilfe“ wird uns folgender Artikel zu Veröffentlichung eingesandt:

Der Tag des Herrn naht heran, ein jeder rüstet sich, sein Anliegen im Zusammenhang mit dem Sündenbekenntnis an diesem großen Tag dem Allgütigen zu weihen. Wohl gilt das Beten und Flehen, daß seine Wünsche zum Guten in Erfüllung gehen und ohne jede Ausrede dieser Tag auch durch Kasteien geheiligt wird. Es gilt, an den Versöhnungstag versöhnt zu sein. Wohl ist es jedem bekannt, daß Versöhnung nur denjenigen zuteil wird, der seinen Nebenmenschen versöhnt hat.

Wird mancher doch wissend und unwissend übersehen haben, daß noch ein Schuldkonto, das gut gemacht werden muß, nicht beglichen ist. Haben nicht etwa zumindestens die Mitglieder des Vereins „Rasche Hilfe“ ihre Versprechungen eingehalten? — Wenn durch das Versagen ihrer Unterstützung mancher Braut hat nicht geholfen werden können, so gilt es einen weiteren „A1 Cheet“ zu schlagen. Wir rechnen mit Versöhnung, und soll uns dieser Bußtag Ermahnung sein, daß ein jeder sich bestrebe, nach Möglichkeit das bis jetzt Fehlende zu ergänzen. So möge ein Versöhnungstag werden.

### Max Brod spricht in Leipzig

Max Brod, der heute zu den ersten deutschen Romanschriftstellern zählt, wurde, wie uns mitgeteilt wird, zu einem Vortragsabend gewonnen, der am 25. d. M. im Städtischen Kanfhaus stattfinden wird. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen der jüdischen Bevölkerung Leipzigs Spannung und freudige Erwartung auszulösen, denn Max Brod zählt zu den bedeutendsten und interessantesten Köpfen, die das moderne Judentum aufzuweisen hat. Er verstand es, wie kaum ein anderer, eine künstlerische Synthese zwischen seinen lebendig empfundenem Judentum und den nationalen Werten seiner Umwelt zu schaffen. Seine Entwicklung vom Indifferentismus zur jüdischen Tat ist daher auch ein Spiegelbild der Entwicklung in den letzten Jahren. Die Entwicklung von seinem „Schloß Nornepege“ zu „David Reubeni“ ist ein jüdisches Programm!

Es ist in diesem Zusammenhange bei der ungeheuren Schaffensfülle dieses jüdischen Dichters unmöglich, seine Schriften im einzelnen anzuführen und zu würdigen. Aber sein historischer Roman „Tych do Brahes Weg zu Gott“, sein „Leben mit einer Göttin“, „Eine Königin Esther“, die heute kaum einem Gebildeten unbekannt sind, seien hervorgehoben, um die ganze Vielseitigkeit seines Schaffens aufzuzeigen.

Unvergängliche Verdienste um das Judentum aber hat sich Brod durch sein philosophisches Bekenntnisbuch „Heidentum, Christentum, Judentum“ erworben, daß die geistigen Wesenheiten des Judentums in seltener Tiefe und Klarheit erfaßt und in der geistigen Welt viel zu besserem Verständnis des Ideengehaltes des Judentums beigetragen hat.

Sein jüngster Roman „Reubeni“ beschäftigt sich mit den unter dem Namen eines falschen Messias in die Geschichte eingezogenen Freiheitskämpfers. Die tiefe Problematik dieses Werkes — Reubeni unternimmt den Versuch mit dem guten und dem bösen Trieb Gott zu dienen. Die fesselnde Darstellung des Zeitalters der Renaissance verhalten diesem Werke zu einem außerordentlichen Erfolge, so daß Reubeni das meistgelesene Buch des letzten Jahres ward.

Nach der Fülle von Artikeln, Vorträgen und Diskussionen, die sich mit Reubeni beschäftigten, werden wir nun in kürzester Zeit Gelegenheit haben, den Dichter selbst über die Gedankenwelt seines Romans sprechen zu hören. Es wird ein Abend seltenen Genusses werden.

Die Schekelkommission macht darauf aufmerksam, daß Schekelblockinhaber, welche bis zum Mittwoch, dem 22. d. M. noch nicht im Bureau, Keilstr. 4, II, abgerechnet haben, mit dem Gesamtbetrage der übernommenen Schekel belastet werden müssen. Die Abrechnung kann wochentags in der Zeit von 9—1 und 3—7 Uhr erfolgen, Sonntags von 10—1 Uhr.

Zu unserem Artikel über das neue jüdische Krankenhaus schreibt uns Herr Dr. med. Pascal Deuel, Leiter des israelitischen Krankenhauses, daß die Gründung des gegenwärtigen jüdischen Krankenhauses nicht lediglich einer Stiftung des Herrn Chaim Eitingon zuzuschreiben ist. „Herr Eitingon selbst“, heißt es in dem Schreiben weiter, „legt Wert darauf, daß die großen Verdienste der Begründer der Anstalt und ihrer zahlreichen Stifter ungeschmälert bleiben. Wenn Herr Eitingon die Meinung vertritt, daß er für die Anstalt nicht mehr geleistet habe, als alle anderen, so muß ihm freilich widersprochen werden. Die allgemeine Anerkennung seiner besonderen Verdienste fand schon vor 4½ Jahren äußeren Ausdruck darin, daß er als Nachfolger Geheimrat Adlers einstimmig zum Vorsitzenden der Stiftung gewählt wurde. In den verflochtenen schweren Jahren war es uns nicht nur der Vorsitzende, sondern ein fürsorgender Vater unserer gemeinnützigen Anstalt. Und wenn zwar die Ausführungen des Herrn Mammer einer Berichtigung bedürften, so kann das Krankenhaus selbst nicht umhin, auszudrücken, was es zu allen Zeiten dem Herrn Chaim Eitingon und mit ihm seiner Gattin zu danken hat.“

### Vereinsnachrichten

Der Verein „Rasche Hilfe“, der sich in langer, erfolgreicher Tätigkeit die Achtung und Wertschätzung aller jüdischen Kreise Leipzigs errungen hat, ist in der letzten Zeit infolge des Erlahmens des Interesses bei einem Teile seiner Mitglieder in eine traurige finanzielle Lage geraten. Die Existenz des Vereins steht auf dem Spiel. Aus diesem Grunde beruft der Vorstand

für Sonntag, den 26. September, 3 Uhr nachm., eine Mitgliederversammlung ein und erwartet bei der Wichtigkeit dieser Versammlung, daß kein Mitglied und kein Freund des Vereins fehlen wird. Ort: Restaurant „Keglerheim“, Nordstr.

**Vorträge im Borochohheim, Leipzig, Löhrstr. 11**  
Sonntag, den 19. September: Die Lage der Juden in Polen. Ref.: Genosse Selingner

Montag, den 20. September: Presserevue.  
Dienstag, den 21. September: Der geistige Arbeiter und der Wirtschaftsprozeß. Ref.: Genosse Baumann.

Freitag, den 24. September: Mitgliederversammlung.

Der öffentliche Vortrag der Genossen Felix Fechenbach und Alfred Berger über „Das Palästina von heute“ mußte verschoben werden. Er findet am 2. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkswahl“, Löhrstr. 7, statt. Karten sind im Borochohheim schon jetzt zu haben.

Poale Zion.

### SPORT



Durch freundliches Uebereinkommen mit dem Verlage des „L.J.F.“ ist es uns gelungen, eine ständige Rubrik zur Verfügung zu haben, und werden fortan alle unseren Verein betreffenden Mitteilungen sowie Nachrichten unter obigem Kopfe in diesem Blatte erscheinen.

Unsere Geschäftsstelle ist von nun an ständig: Montag—Donnerstag: 11—1 und 6—7 Uhr; Freitag nur 11—1 Uhr, und Sonntag 12—1 Uhr geöffnet. Am Sonnabend, sowie Jomtauwim ist unsere Geschäftsstelle geschlossen.

Wir beteiligten uns an dem vom VIB. sowie Wacker gemeinsam veranstalteten internationalen Abendsportfest und es gelang uns, trotz mehrfachen Ersatzes, in der 10mal ½ Rundstaffel einen dritten Platz zu belegen.

Es ist uns ein dringendes Bedürfnis, all denen, die an dem ausgezeichneten Gelingen des 11. Turntages des Deutschen Kreises des Makkabi-Weltverbandes, sei es durch freundliche Bereitstellung von Quartieren oder durch persönliche Mitarbeit, beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesundes, frohes Jahr, und erwarten von ihnen, daß sie uns auch weiterhin ihr Wohlwollen bewahren werden. Wir hoffen, daß wir uns im neuen Jahre weiterhin verbessern können, zum Nutzen unserer Jugend und zum Wohle unserer Gemeinde sowie des gesamten jüdischen Volkes.

Unsere Schwimm-Abteilung beschloß vergangene Woche ihre Sommersaison, und machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß von jetzt an ständig Montags 7½—9 Uhr im Städtischen Schwimmbad geschwommen wird. Wir fordern unsere Mitglieder auf, ständig pünktlich zum Training zu erscheinen.

Wir beabsichtigen, am 3. Oktober eine Simchas-Thaura-Feler zu veranstalten und lassen wir darüber nähere Details in der nächsten Nummer folgen.

Unsere Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbeiträge pünktlich zu entrichten und verweisen wir auf unsere oben stehende Bureauezeit sowie auf die einzelnen für jede Abteilung zuständigen Kassierer. Da unser Verein nur auf die Beiträge angewiesen ist, sehen wir uns veranlaßt, denjenigen Mitgliedern, die mit ihren Beiträgen zwei Monate im Rückstand sind, eine Nachnahme über die offenstehenden Beträge zuzuschicken!

### Boxen

Die Boxabteilung im S. C. Bar Kochba Leipzig eröffnet am Montag, dem 1. November, im Central-

### Bar Kochbaer

kaufen Ihre

Sportartikel für Athletik, Boxen, Fußball, Hockey und Turnen nur im

Sport- haus **Wilhelm Petermann** Leipzig, Nordstraße 20

Fernsprecher 10865

**Gedenket beim Aufruf zur Thora des K.K.L. (Jüd. Nationalfonds)**

Theater die neue Boxsaison 1926/27 mit einem ungewöhnlich großzügigen Kampfabend. Es ist ein Programm größten Formats in Aussicht genommen.

Frischer (Bar Kochba) hat eine Einladung zu einem Kampf gegen den Sieger der Arbeiter-Olympiade in Frankfurt Scherm (Chemnitz) angenommen. Der Kampftermin steht noch nicht fest. Am gleichen Abend werden Ritter (Bar Kochba) gegen Kauz (Box-Union) und Triebwasser gegen Grimmer (Box-Union) kämpfen. Auch Baldermann (Bar Kochba), ein hoffnungsvoller Leichtgewichtler, wird an diesem Abend erstmalig in den Ring gehen.

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zu der am 21. September 1926, in der alten Goldenen Eule, Brühl 25, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ein.

Die äußerst wichtige Tagesordnung: Bericht und Neuwahl aller Ausschüsse sowie Anträge und Verschiedenes, verpflichtet alle Mitglieder zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt. Der Vorstand des SBK. Dr. Dreßler, 1. Vorsitzender.

**Keren-Kajemeth-Lej Israel (Jud. Nationalfonds)**

Leipzig, Keilstr. 4, Postscheckkonto 53341

Zu Rosch-Haschanah gratulieren Freunden und Bekannten. 2. Spendenliste: Gesammelt durch die Herren H. Baum, N. Fränkel, S. L. Fuchs, J. Katzenellenbogen, M. Lehrfreund, S. Preczep: H. Grenitzer & Co. 50 M.; W. Dubiner u. Frau 30, H. Baum 25, I. B. Sachs & Co., J. Margullis, S. Siegelberg, D. Dubiner, E. Gold je 20, J. Neumann, A. Magath, Beer & Co. je 18, Norbert Fränkel u. Frau (Glückwunschabl. u. anl. Bar Mizwah i. Sohn) 12, E. Kestenbaum 11, O. Nussenow, Gebr. Wydra, Sch. Rapaport, D. Kestenbaum, B. Sudowicz, Dr. Pietrkowsky, Frau Kahn, G. Freudenheim, Ch. Le-

wertow, R. Ehrmann, H. Poser, K. Reinsch, M. Keller, S. Poser, M. Lehrfreund, B. Goldmann je 10, L. Sygmand, J. Rübner, I. Schpilmann, M. Pfefferblüth, M. Schächter, Gebr. Kugler, M. Wydra, E. R., H. Feifer, N. Reichwald, Rigick, H. B. Gottfried & Sohn, Gebr. Abugow, Stotzky, G. Neumann, L. Silberkweit, Rabenbauer, A. Rosenfelder, Chajutin, J. I. Gottfried & Sohn, Gebr. Scheiner, S. Feiner, S. Weiß, Faigmann sen., I. L. Hepner, J. Haber, N. N., Prestin, R. Pelz je 5, Wagner 4.20, G. Wirschubsky, Kaßner Bln., Reichwald, Siegelberg, N. N., H. Kreistmann, E. Friedmann, J. Wanderer, A. Frenkel, N. N., M. Grenitzer, Ch. Hackmeyer je 3, S. Finn 2.20, I. Hirsch & Co., Kormann, Ch. Menasche, H. Weigler, Hirschhorn, M. Nussenow, Finkelstein, O. Senensieb, I. A. Sigall, D. Sch. (durch H. Schw.), S. B. je 2, S. Preczep, G. Kwestel, S. Fischleber, T. Kamerling, Reich, J. Babad, Silberlust, Mizne, A. Grosny, M. Singer, A. Kohn, Marienberg jr., Wachs, A. Mundsztuk, A. Dodeles, Steigmann, N. N., H. Weißbord, S. Fischleber, Wulfsohn je 1. Durch Postscheckkonto: Dr. P. Freudenthal, I. Deuel, Dr. R. Chamizer je 10, G. Thau 5, L. Leibowitz 3.24, M. Hass & Co. 3. Hausammlung: 1. (durch Geschw. Rimalower, Weiser, Braun, Selinger, Eisen, Morgenstern, Forschirm): A. Kowalewsky 10, Dr. N. Körber 5, Bernstein 3, Fischer, Schanzer, Azderball, Auswaks, Schieber je 2, Felber, Ellend, Waltuch, Rauch, Nebenzahl, Zimmer, Ansbach, Weinrauch, Lipschitz, M. Singer, Gelles, Rabenbauer, Lambek, J. Barthfeld je 1, Bornfreund 1.50, diverse 2.80, zus.: 46.30 M. 2. (durch Fischmann, Auerbach, Altberg, Steinmesser, Schmulewitsch, Markowitsch): Bäcker, Dr. Strauß je 3, E. Salomon, Ehrenkranz, Goldrei, Lewinsohn, Kuritzkes, Sobelmann je 2, Marcus, Janowitsch, Mingelgrün, Wanderer, Kolländer, Calmanowitz, Ullmann, Rukin, Rosner, Schenierer, Frau Bilsky, Friedner, Hecht, Tempel, Horn, Brecher, Auswaks je 1, diverse 5.40, zus.: 40.40 M. 3. (durch H. und M. Hoffner, M. Katzenellenbogen,

A. Selinger, Kummer, Goldenberg): M. Praelmann, Ziege je 5, I. Felsenstein 4, Fried, Eichner, G. Markendorf, Holzmann je 3, Nussenow, Cerf, S. Loeb, Frau Dr. Feinstein, Brod, Cohn, N. N., Speier, M. Graf, Brod, Dr. F. Goldmann, N. N. je 2, Wanderer, Schmitz, Holzer, Herzenstein, Blauner Haas, Kretzig, Heller, Zucker, Rubin, Friedrich & Friedhaber, Blum, Baron, Gottlieb je 1, diverse 1.15, zus.: 65.15 M.

Spendenausweis: Verlobung Fanny Zweifler/Josef Markiewitsch durch S. Preczep 36 M., S. Heim anl. Geburt einer Tochter 10, Raphael u. Fanny Pelz-Garten: Fam. Rochlin grat. Richard Pelz z. Vermählung 1 Baum 6, zus.: 52 M.

2. Ergebnis der Rosch-Haschanah-Aktion Mark 864.49. Gesamtsumme dieses Ausweises Mark 916.49.

**Eingesandt**

Mißstände auf dem Friedhof 3

Entspricht es der Welhe des Ortes, daß man selbst im Gebet am Grabe seiner Angehörigen von einer Horde Bettler angefallen wird? Am Sonntag war eine allgemeine Entrüstung, der Friedhof war voll von Männern jeden Alters, die einem die Hände entgegenstreckten und murrten, wenn man — unvorbereitet — nicht ihren Wünschen entsprechend gab. Die Welhestimmung war dahin und eine gewisse Beschämung, daß die jüdische Gemeinde so etwas duldet, nahm Platz. Es gibt doch genügend Wohlfahrtseinrichtungen, an welche man die Bedürftigen verweisen kann. Gegen Bettelei auf dem Friedhofe aber müßte ganz energisch Front gemacht werden. Der Ort ist zu heilig, um derart entweiht zu werden. G. Sch.

Herausgeber: Verlag Jakob Plaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher Redakteur: Oskar Mammer, Leipzig. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3

**KLEINE ANZEIGEN**

Für meine Nichte, 26-jähriges Mädchen, geschäftstüchtig, gebildet und musikalisch, mit schöner Ausstattung u. 2-Zimmer-Einrichtung suche ich

Lebensgefährten selbst. Kaufmann bevorzugt. Zuschriften nur erster Bewerber unter „Häusl. Glück“, an die Verw. d. Blattes.

Beamter sucht Mittagstisch. Gute Hausmannskost — Nähe Hauptbahnhof erwünscht. Zuschriften an die Verw. d. Blattes.

Tüchtige Bureaukraft zum 1. Okt. gesucht. Maschinenschreiben u. Stenographie Bedingung. Sabbat und Festtage frei. Offerten unter „Vertrauenswürdig“ an die Verw. d. Bl.

Kaufmann sucht sich mit herzenguter Dame zu verehelichen, die ihm durch 10—15 000 M. den Ausbau seines Geschäftes ermöglicht. Zuschriften mit Bild, das ehrenw. zurückgesandt wird, unter „Smart“, an die Verw. d. Bl.

Kinderfräulein mit vorzüglichen Zeugnissen, mit Näh- und Kochkenntnissen, sucht Stellung. Zuschriften erbeten unter „la Referenzen“.

Junge Dame, 27 Jahre alt, gebildet, von einnehmendem Aeußern und sehr häuslich, mit 15 000 M. Mitgift, sucht sich zu verheiraten. Zuschriften erbeten unter „Kameraden“ an die Verw. d. Bl.

Ich suche Gelegenheit zu hebräisch. Konversation. Meldungen erbeten unter „Fortgeschrittener Audodidakt“.

Wer übernimmt Uebersetzungen aus dem Arabischen ins Deutsche? Angebote mit Honorarangebe a. d. Verw. d. Bl.

23jähriges Mädchen, das überall als bildschön gefeiert wird, vermögend und unabhängig, sucht ernstesten Bewerber Akademiker oder distinguierten Großkaufmann mit Herzensbildung. Zuschriften unter „Das große Wagnis“, an die Verw. d. Blattes.

**Wir kaufen für**

Reklameswecke alte, braune, rotgest. 1000 Mk.-Scheine und zahlen 22.— für 100 Stück.

Brüll & Co., Breslau 10

**2 leere Zimmer**

evtl. ein möbliertes Zimmer für älteres Ehepaar zu mieten gesucht. Off. erb. an Lessmann, Berliner Str. 16

**Jüd. Mädchen**

sucht Stelle als Stütze, in der Küche gut bewandert. Gefl. Offert. unter M. 201 an die Gesch. d. Blattes

**Bureau-Hilfskraft**

von jüdischer Organisation gesucht. Schreibmaschin- und Stenographie-Kenntnisse Bedingung. Vorstellen, Freitag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr, Keilstraße 4, II.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Versöhnungstage  
FAM. FELBER

**Brauchen Sie eine Schreibmaschine?**

Lassen Sie sich die



vorführen, Sie entscheiden sich sicher für diese!

Besondere Vorzüge  
Offene Bauart — Leichtester Anschlag — Geräuschloser Wagenrücklauf — Zwangsweise Großbuchstabensperre — Ueberall Vertretungen, daher Vorführung jederzeit möglich

**Maschinenfabrik Kappel, A.-G.**  
Chemnitz-Kappel — Gegr. 1860

**Offerierte frei Haus!**

Selterwasser	Prinzeß-Quelle
Zitronenlimonade	Hacker Nährbier
Himbeerlimonade	Köstritzer Schwarzbier
Weigler Extra	Berliner Weißbier
Fachinger Brunnen	Zitronensaft
Apollonaris Brunnen	Himbeersaft
Lauchstädter Brunnen	Weigler Primat
Briesnitzer Stahlquelle	das Beste für den Magen

**Adolf Weigler, Leipzig**  
Likör- und Mineralwasser-Fabrik  
Tauchaer Straße 22 :-: Telephon 24960



כשר

**Hadassah** „ **Planzenbutter-Margarine**

Unschätzbare Vorteil für die jüdische Küche, da fleischig und milchig verwendbar!  
Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. Carlebach in Köln

All. Fabrikanten: Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke Duisburg a. Rh. Generalvertretung u. Niederlage in Leipzig: Fa. J. TEMPEL, Blücherstr. 11  
Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht

## Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72 486 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768



**Möbelhaus**  
*Georg Baghorn, Leipzig Nordstr. 20,*

Wir bitten um zwanglose Besichtigung  
 der neuesten Meß-Muster  
 Speise- und Herrenzimmer  
 Schlafzimmer und Küchen  
 Ganz besonders billige Preise!

## FRISEUR KUNZE

Lortzingstraße 1, neben Café Promenade

Telephon Nr. 23684

\*  
Moderne Damen- und Herren-Salons\*  
Spezialität: Bubikopfschneiden nach Pariser Modell\*  
Haarfärben, Manikure, Pedikure, Radiolux-Bestrahlung\*  
Große Auswahl in Seifen, Parfümerien und Haarschmuck

## Israel. Wohltätigkeitsverein „Rasche Hilfe“ (E.V.)

Zu der am  
 Sonntag, dem 26. Sept., nachm. 3 Uhr,  
 im Restaurant Keglerheim, Nordstr. 17  
 stattfindenden, außerordentlichen

## Mitglieder - Versammlung

betr. wichtiger Besprechung der  
 Ziele und Aufgaben des Vereins,  
 welcher in den letzten Monaten  
 unter finanziellen Schwierigkeiten  
 zu leiden hat, laden wir unsere  
 Mitglieder dringend ein

Es handelt sich um Sein oder Nichtsein

Der Vorstand

## Kaffeehaus Küster

Leipzig  
 Plauensche Straße 13Täglich nachmit-  
tags und abendsKünstler-  
Konzerte

Eigene Konditorei

## Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen- Fabrik

Leipzig/Peters-Str. 30  
 u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

**Photo**  
 HANDELUNG • Geogr. 1894

Ausführung aller  
 photogr. Arbeiten  
 schnellstens  
 und bestens.

Photo-Apparate  
 Kino  
 Projektoren

**Hoh+Hahne**  
 LEIPZIG KATHARINENSTRASSE 16

## Hausfrauen! Junggesellen!

Sie erhalten Ihre Wäsche fix und fertig sauber ge-  
 waschen und geplättet ohne besondere Zuschläge  
 für Versicherung usw. bei freier Abholung und  
 Lieferung, auf Wunsch auch ausgebessert, bei An-  
 ruf der **Nr. 27994** — Oellerstraße 12-14

Wasch- und Plättanstalt Wohlwäscherel

Annahmestellen: Gerberstraße 30, Eisenstraße 39,  
 Schl., Blümlerstr. 23, Plagw., Zaschochersche Str. 55

Wenn Sie sich zu stark  
 fühlen u. wünschen eine  
**Verbesserung  
 ihrer Figur**

Jann tragen Sie einen  
**Gummi-Gürtel**  
 in vollendeter Qualität von  
**Johann Reichel**  
 Petersstraße 13



## Großer Erfolg

ist Ihrem Inserat nicht durch Größe und Zahl  
 der Einschaltungen sicher, sondern nur, wenn

## die Abfassung

des Inserates von einem mit der Psychologie  
 des Käufers vertrauten Reklame-Fachmann  
 besorgt wird, der die Texte, originell und

## gelingen

entwirft. — Gegen mäßigen

## Preis

erhalten Sie wirkungsvolle Entwürfe.  
 Für Inserenten dieser Zeitung gratis.

Zuschriften unter

## „Reklame“

an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

## DAUERWELLEN EMPFEHLEN SICH GUT FÜR DIE REISE

Spezialist: Hennè-Haarfärben  
 Zum Verkauf: Hennè-Champoo, Hennè-Tee  
 Individueller Bubikopfschnitt aller Art  
 Neuschneid 3.50, Nachschneiden 1.50 u. 1.25 M.

**JARCO MUDRA**  
 Barfußgasse 9. :: Tel. 10364

## Versäumen Sie nicht

vor Ihrer Sommerreise die notwendige Reisegepäck-, Verkehrsunfall-,  
 Einbruch-Diebstahl-, Feuer-, Haftpflicht-, Autokasko-

abzuschließen. Das **Assekuranz-Bureau F. Sträubig**, Leipzig, Leibnizstraße 3

## Versicherung

Leipzig, Leibnizstraße 3  
 Telephon: Nummer 20 676

vermittelt diese zu äußerst vorteilhaften Prämien bei erstklassigen Gesellschaften. Außerdem werden auch Lebensversicherungen zu konkurrenzlos billigen  
 Prämien übernommen. Nähere Auskunft erteilt auch bereitwilligst **S. Dodeles, Leipzig, Nordstr. 48, Tel. 20 203.**